

Sie waren dort, wo sie am dringendsten gebraucht wurden:

Die unsichtbaren Helden der Krise

Ein Virus hat Mitte März viele von uns gezwungen, daheim zu bleiben oder in Kurzarbeit zu gehen. Zigtausende verloren sogar ihren Job. Ganz anders bei Sejad Huremovic und Gerhard Pöhn (rechts): In der Abwasserentsorgung waren sie während des Shutdowns extrem gefordert.



UWEG
SERVICE FÜR DIE UMWELT
www.uweg.at

Wir haben in den letzten Monaten den Dreck weggeräumt, den andere gemacht haben.“ Starke Worte aus dem Munde eines starken Mannes. Gerhard Pöhn arbeitet bei der Firma Uweg in Wels und ist dort gleichzeitig Betriebsrat. Er war auch während des Shutdowns im Einsatz, um Kanäle zu reinigen, überfüllte Gruben abzusaugen oder verstopfte Rohre zu spülen. „Ein bisschen komisch war es schon, zu den Kunden rauszufahren und nicht zu wissen, wie das mit dem Virus ist“, erzählt Gerhard Pöhn. Zumal ihm und seinen Kollegen auch nicht klar war, ob die Arbeit gefährlich sein könnte.

Angst vor Ansteckung mit dem Corona-Virus

„Wenn du ein verstopftes Rohr ausspülst und dir ein größerer Schwall entgegenkommt oder du eine Grube mit Fäkalien absaugst, machst du dir schon Gedanken, ob du dich mit den Tröpfchen in der Luft infizieren kannst“, schildert Gerhard Pöhn die Sorgen der Beschäftigten in seiner Firma.

Damit waren sie nicht alleine. Arbeitnehmer/-innen, die in den vergangenen Monaten vorwiegend an ihrem üblichen Arbeitsort tätig waren, fühlten sich deutlich weniger vor einer Ansteckung geschützt, als Beschäftigte, die im Home-Office arbeiten konnten. Das bestätigt der Österreichische Arbeitsklima Index, mit dem die Arbeiterkammer Oberösterreich seit 23 Jahren die Zufriedenheit und die subjektiven Wahrnehmungen der Beschäftigten in der Arbeitswelt misst und beschreibt.

Masken, Visiere und Gummihandschuhe

Um sich vor einer möglichen Ansteckung zu schützen, mussten die Arbeiter der Firma Uweg bei ihren Einsätzen Masken und Plexiglas-Visiere tragen sowie

Arbeitshandschuhen anziehen. Damit war die Tätigkeit noch einmal anstrengender. Das Arbeiten mit der zusätzlichen Schutzausrüstung war wegen der hohen Temperaturen im heurigen Frühjahr besonders belastend.

Für eine mögliche zweite Welle hat die Firma Uweg vorgesorgt. „Wir sind schon jetzt im Zwei-Schichtbetrieb gefahren, damit wir uns nicht zu nahe kommen, und für den Fall der Fälle können wir sogar auf drei Schichten umstellen“, berichtet Gerhard Pöhn. In der Firma selbst wurden die Büros und der Besprechungs-

Oberösterreich
AK

raum während der Krisenzeit umgebaut. Während die Arbeiter voll durchgearbeitet haben, waren die Kollegen/-innen im Büro in Kurzarbeit und haben wechselweise zuhause gearbeitet. „Wir haben jetzt die Räume vergrößert und die Belüftung verbessert, damit bald wieder alle im Büro sein und trotzdem den nötigen Abstand halten kön-